

forschung", Auffassung der Sakamente und des Priestertums, hätte die Gefahr für die Religion unbefangener Leser unseres Dafürhaltens noch weit mehr hervorgehoben werden sollen; statt dessen hätte manches nicht zur Sache gehörige wegbleiben können. —

Leider ist das an sich gediegene Schriftchen viel zu hoch und wissenschaftlich gehalten, trifft auch wenig den volkstümlichen Ton und wird deswegen gerade zu jenen den Weg nicht finden, die durch die Lektüre der Rosegger'schen Werke am meisten gefährdet sind. Seelsorgern ist das Büchlein dringend zu empfehlen, um Alt und Jung rechtzeitig und gründlich warnen zu können.

St. Florian.

Dr. —l.

21) **Predigten für Weihnachten und zur Jahreswende.**

Von Ludwig Hagemann, Pfarrer in Warburg. Kl. 8°. 111 S. Paderborn 1900. Bei Ferdinand Schöningh.

Der Verfasser kam dem Wunsche der Verlagshandlung nach und veröffentlichte diese Predigten für das hohe Weihnachtsfest, den Jahresabschluß und Jahresanfang. Die Gegenstände sind dem Zwecke gemäß gewählt und geordnet durchgeführt. Dazu sind die Predigten leicht fasslich; die Anwendungen populär und vielfach packend; die Sprache rein; die heilige Schrift wird gut und im rechten Sinne verwertet. Hervorragend gehaltvoll sind die Predigten: Ueber den heiligen Stephanus als Erstling und Vorbild der heiligen Märtyrer S. 45 und über die Ewigkeit S. 75. Die Predigten sind recht verwendbar.

Innsbruck.

P. Gottfried Noggler O. Cap.

Lektor der heiligen Theologie.

22) **Der Schlüssel zum Himmel.** Fastenpredigten von G. Diessel

C. Ss. R. Gr. 8°. S. 170. Druck und Verlag von Friedrich Pustet. Regensburg, Rom, New-York und Cincinnati. 1903. M. 1.40 = K 1.68.

Der Name des Autors birgt schon für die Gediegenheit der Arbeit. Wir haben Musterpredigten vor uns; sie sind großartig angelegt, so daß eine Predigt unschwer in zwei oder drei zerlegt werden kann. Diese acht Fastenpredigten handeln über ein Thema, das nie zu oft behandelt, das aber auch nie erschöpft werden kann, nämlich über das Gebet. In würdiger, schöner, erhabener Weise wird über das Gebet gehandelt; treffliche Beispiele werden angeführt; passende Bilder und Gleichnisse beleuchten die Wahrheiten; bekannte, auch berüchtigte Persönlichkeiten neuerer Zeit werden herangezogen. Auffallend erschien, daß sich der Verfasser nicht durchgehends der neuen Schreibweise bediente. Zu rigoros klingt S. 112 und 113, daß das Gebet des Sünders nichts nütze; unter anderem sagt der heilige Bonaventura: „Oratio est peccatoris refugium, iram Dei placat, veniam impetrat.“ Specul. discipl. p. 1. c. 12. Uebrigens brauchen diese Predigten ob ihrer ausgesprochenen Vortrefflichkeit nicht empfohlen zu werden.

P. Gottfried.

23) **Predigten und Ansprachen** von P. Odilo Rottmanner

O. S. B. Dr. Theolog. Zweiter Band. Anhang: Der Beruf der barm-

herzigen Schwestern. Von Dr. Daniel Haneberg. München 1902. Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung. Gr. 8°. S. 364. M. 4.50 = K 5.40.

Wir haben hier originelle, geistreiche durchgeföhrte Predigten, die weder die exakte Predigtweise, noch die homiletische Form genau einhalten. Die Gedanken werden wohl durch Zahlen ausgeschieden und abgeteilt, doch die Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit wird dadurch nicht vorteilhaft gefördert. Der Herr Verfasser besitzt und liebt sichtlich eine Eigenart zu predigen.

Der schönste Vorzug der Predigten ist wohl, daß dieselben das Wort Gottes so recht eigentlich enthalten; denn die heilige Schrift scheint nicht bloß beständig auf, sondern sie wird mitten in die Predigt hineingestellt. Vielfach folgen Texte auf Texte, die im eigentlichen buchstäblichen Sinne genommen werden. Bisweilen sind die Stellen der heiligen Schrift überhäuft angeführt und bei längeren Stellen wird mitunter eine nähere Erklärung vermischt. Väter, oder andere kirchliche Autoritäten werden höchst selten angeführt mit Ausnahme des heiligen Augustin, der mit Vorliebe häufig zitiert wird.

Wenn der Verfasser glaubt, daß man bei den Zuhörern zu wenig vorausseze, das Lehrziel zu niedrig stecke, den Erfolg und Einfluß der Rede herabdrücke, so dürfte diese Voraussetzung der Wirklichkeit nicht vollends entsprechen. Für Hohe und Niedere, Gebildete und weniger Gebildete ist Deutlichkeit erforderlich. Der Prediger soll populär, aber nie gemein und trivial sein; die Würde des göttlichen Wortes muß stets gewahrt werden; echte Popularität ist eine große Kunst, die der Autor nicht ausgeprägt zu besitzen scheint. Oft gestehen gebildete Zuhörer, auch aus höheren Ständen, die Predigt war schön, der Prediger hat recht schöne Worte gemacht, doch ich habe mir von der Predigt wenig gemerkt. Die göttlichen Wahrheiten sind einfach in der Form, doch erhaben und tief dem Sinne nach, darum bedürfen sie keiner menschlichen, überschwenglichen Biererei.

Die Ausführung der Predigten, beziehungsweise die Gedanken sind durchgehends recht schön, vielfach packend; würdig und treffend sind die Beispiele, Vergleiche und Bilder; diesbezüglich sind diese Predigten wirklich eine bedeutsame Bereicherung der Predigtliteratur. Die Form jedoch der Predigten ist so eigenartig, daß ein ausgiebiges Benützen derselben wohl schwer stattfinden kann.

Die Sprache ist schön und flüssig, vielfach gewählt und feingeprägt, wenn auch gerade nicht klassisch. Manche Sätze aber klingen beinahe überschwenglich, unverständlich, ja nur teilweise korrekt und tadellos. So heißt es S. 16, 17: „Der Gedanke der Kindschaft Gottes müßte jedem Menschen so nahe liegen, so leicht und tief sich seinem Herzen einprägen, daß kein Bedenken dagegen auftreten könnte.“ Nun aber gibt es keine Kindschaft Gottes, die gar kein Bedenken aufkommen läßt, die untrügliche Gewissheit verleiht. Auch für die Gerechten und diese sind die Kinder Gottes bleibt wahr: „Mit Furcht und Zittern wirkt euer Heil.“ Phil. 2, 11. Darum ist auch der Satz dort: „Die Kinder Gottes kennen keine Klage, keine Furcht, nur Freude und Beruhigung,“ nicht zutreffend. S. 29 lese ich: „Dadurch, daß du geistig heranwächst und in der Erkenntnis vollkommen wirst, wirst du erst recht ein Kind Gottes. Der Glaube an die höchste Freiheit, die Freiheit des Glaubens macht dich zum Kinde Gottes; denn Gott ist die ewige Freiheit.“ Diese beiden Sätze sind nicht bloß schwer verständlich, sondern auch mangelhaft; denn weder der Glaube, noch das Heranwachsen in der Erkenntnis des Glaubens macht den Menschen zum Kinde Gottes, sondern nur die heiligmachende Gnade; das Kind, so getauft ist, ist ein Kind Gottes.

ohne Akte des Glaubens und jeglicher Erkenntnis. S. 22 steht: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, ist ein Kind Gottes geworden“; wie viele Sünder glauben an den Sohn Gottes und sind doch nicht Kinder Gottes, weil sie unter der Sklaverei der Sünde seufzen. S. 30 heißt es: „Der Glaube ist nichts anderes als das Zusammentreffen des Denkens mit dem Lichte. Der Punkt, in welchem unser Denken das Gebiet des wahren Lichtes berührt, ist der Anfang des Glaubens.“ Ist schon die Ausführung unklar, so ist der Glaube, wie schon gesagt, kein Zusammentreffen des Denkens mit dem Lichte; etwas anderes ist Denken und Erkenntnis, etwas anderes Glaube. S. 100 steht: „Der kindliche Gehorsam ist um der Freiheit willen da“, wer kann das verstehen und zugeben? S. 103 kommt vor: „Christus hat sich als Menschenkind allen Bedingungen des leiblichen und geistigen Wachstums unterworfen.“ Gesagtes ist unbogmatisch; denn die *scientia beatifica et infusa* nahm in Christus nicht zu; das, was der Sohn Gottes stets wußte, hat er vielfach erfahren; nur diese sogenannte *scientia experimentalis* kannte einen Zuwachs. S. 109 ist zu lesen: „Mit der vollkommenen Freiheit der unendlichen Liebe hat sich der Höchste und Erhabenste in Demut zur tiefsten Erniedrigung herabgelassen, damit niemand mehr etwas Höheres suche und übe, als in Liebe anderen zu dienen;“ wie eine solche Ausführung selbst ein gebildetes Publikum verstehen kann, ist für den Rezensenten nicht wohl fasslich. Fremdwörter, wie Humanität, Ideen S. 114, Ritus S. 118 dienen keineswegs der Gemeinverständlichkeit. Wenn es S. 186, 187 heißt: „Das natürliche Streben nach Tugend, die Pflege des Wahrheits- und Gerechtigkeitssinnes führt wie von selbst zum Glauben“, so schreibt der Verfasser der Natur zu viel zu, da es ohne Gnade kein solch' natürliches Streben nach Tugend gibt.

Wenn nun auch ein scharfes, theologisches Auge diese Bemängelungen mit voller Berechtigung herausfindet, so steht der Rezensent bereit und gerne voraus, daß der Autor nur Gutes und Richtiges sagen und schreiben wollte.

Unter vorliegenden Predigten sind einige hervorragend gute Arbeiten, die besondere Erwähnung verdienen, als da sind: „Von den Stürmen im christlichen Leben.“ S. 123—130. „Vom Sauerteige des Evangeliums.“ S. 130—138. „Von der Menschenfischerei.“ S. 236—247. „Von der Bedeutung des Wortes im christlichen Glauben und Leben.“ S. 272—293. „Der Benediktinerorden und die Seelsorge. Primizpredigt.“ S. 309—315. „Vom Berufe der Frauen.“ S. 330—337. Am Ende S. 351—364 ist eine Predigt von Dr. Dan. Haneberg: „Der Beruf der barmherzigen Schwestern.“ Diese Anrede ist nach Form und Inhalt ein Meisterstück.

Der erste Band der Predigten des hochwürdigen Verfassers wurde von drei hochwürdigsten Kirchenfürsten, den Bischöfen Linsemann und P. Keppler von Rottenburg und Dr. Henle, Bischof von Passau, wohlwollend und eingehend besprochen. Wenn nun auch Unterfertigter der Redaktion dieser bestverdienten, theologischen Zeitschrift die erbetene Rezension über diesen 2. Band in eingehender Weise wohlmeinend und unbefangen zumittelte, so schwelte ihm das Wort des heiligen Augustin vor Augen: „Es ist gut, daß über dieselben Gegenstände von Mehreren gehandelt wird, wenn auch mit der gleich guten Absicht und derselben Wahrheitsliebe, so doch in verschiedener Form, damit dieselben alseitig beleuchtet und die Lefer auf das Gute und weniger Gute aufmerksam gemacht werden.“ De Trin. I. 1. c. 3. n. 5.

P. Gottfried O. Cap.

24) Die nachevangelischen Geschicke der Bethanischen Geschwister und die Lazarusreliquien zu Andlau.

Von Josef Niefsch, Vikar von St. Stephan in Mühlhausen i. Th. Gr. 8°. S. 58. Straßburg. 1902. Druck und Verlag von F. X. Le Roux und Co. M.—.90 = K 1.08.